


Jochen Till



Nach einer Idee von Wiebke Rauers,
mit Illustrationen von Alexandra Langenbeck

COPPENRATH



 Was ist das denn? Warum ist das jetzt wieder abgegangen? Das darf nicht wahr sein! Ich werde noch wahnsinnig! Am liebsten würde ich den ganzen blöden Mist aus dem Fenster schmeißen!

„Alles okay bei dir, Hasenpups?“, ruft Selena aus der Küche. „Kommst du zurecht? Brauchst du noch was?“

Ja, ich brauche noch was! Und zwar jemanden, der dieses verflixte Geschenk für mich einpackt! Aber das kann ich natürlich nicht zugeben. Selena hat mir ja vorhin selbst angeboten, Globinchens Geschenk einzupacken. Aber nein, der bescheuerte alte Opa Vlad wollte es unbedingt selbst machen. „Kann ja nicht so schwer sein“, hat er gedacht, der Opa. Und nun steht er da, inmitten von Geschenkpapierfetzen und kurz vor einem Nervenzusammenbruch.

590 Jahre alt bin ich jetzt! 590! Ich habe fast die ganze Erde bereist! Habe gegen die fiesesten Schurken der Weltgeschichte gekämpft und jedes Mal gewonnen! Allein für mich wurde das Wort *Tausendsassa* erfunden! Und trotzdem schaffe ich es nicht, ohne Hilfe so ein verflixtes

Geschenk einzupacken! Von wegen Tausendsassa! Ich bin offensichtlich allerhöchstens ein Neunhundertneunundneunzigsassa! Grmpf. Ich atme tief durch. Auf keinen Fall werde ich zugeben, dass ich komplett überfordert bin.

„Alles bestens hier, Schatz!“, rufe ich zurück. „Das reinste Kinderspiel! Eine meiner leichtesten Übungen! Danke der Nachfrage!“

Also gut. Dann wollen wir mal. Alles noch mal von vorn, ganz langsam und vorsichtig. Mehr als genug Geschenkpapier habe ich ja zum Glück besorgt ...

Ich lege eine Papierbahn auf den Boden und stelle das Geschenk darauf. Und nun einfach hinten und vorn hochheben und dann ... oben zusammenkleben. Ah, jetzt habe ich es! Aber ... Wo ist denn schon wieder das verflixte Klebeband?!

Na toll! Es liegt zwischen meinen Füßen auf dem Boden.

RRRRATSCH! Als ich mich danach bücke, reißt das Papier einmal quer an der Seite ein. Verfluchter Mist! Am liebsten würde ich laut loschreien, aber das könnte Selena hören, also begnüge ich mich mit einem leisen Knurren.

„Na, das klingt aber nicht so, als würde hier alles bestens laufen“, lässt mich eine weibliche Stimme hinter mir erschrocken zusammensucken.

Ich drehe mich um und blicke in Yetis grinsendes Gesicht. Sie ist gemeinsam mit den anderen Monstern bereits gestern eingetroffen. Archie, mein alter Werwolf-Freund, hat alle mit seinem Jet eingesammelt und hergebracht. Das war Selenas Idee. Sie meinte, es wäre doch schön, wenn wir dieses Jahr Weihnachten nicht nur mit unserer Familie, son-

dern auch mit all unseren lieben Freunden zusammen feiern würden. Ich bin mir da noch nicht so ganz sicher. Für mich ist Weihnachten immer eine eher ruhige und besinnliche Zeit, da brauche ich eigentlich kein Schloss voller Monster, so liebenswert sie auch alle sein mögen. Das wird mit Sicherheit sehr, sehr trubelig und alles andere als besinnlich. Aber Selena hat schon recht. Gerade Yeti und Jack hätten Weihnachten sonst ganz allein verbracht, und an Weihnachten sollte niemand allein sein. Und Bobo mag Weihnachten auch sehr, das weiß ich noch von früher. Er würde es Tallulah und seinen 2 835 Kindern gegenüber zwar nie zugeben, aber die Festtage im tropischen Urwald am Amazonas ohne Schnee zu verbringen, das ist für ihn kein richtiges Weihnachten. Und irgendwie gehören sie mittlerweile ja auch alle zur Familie, denn ich war schon immer der Ansicht, dass eine Familie nicht nur aus Verwandten besteht, sondern aus allen Kreaturen, die einem im Herzen wohnen. Das wird ganz sicher ein sehr schönes Weihnachtsfest. Und jetzt gerade freue ich mich auch ganz besonders, dass Yeti hier ist – vielleicht kann sie mir ja dabei helfen, dieses verflixte Geschenk einzupacken.

„Was genau soll das eigentlich werden, wenn es fertig ist?“, fragt sie grinsend. „Machst du Konfetti? Dann hast du aber noch einiges zu tun, dafür sind die Stücke viel zu groß.“

„Haha, sehr witzig“, brummele ich. „Hilf mir lieber. Ich kriege das einfach nicht eingepackt.“

„Na, da hast du dir aber auch gleich die Königsdisziplin im Einpacken ausgesucht“, sagt Yeti. „Musste es denn unbedingt ein Fahrrad sein? Ein Buch wäre einfacher gewesen.“

„Das stimmt!“ Ich seufze schwer. „Aber Globinchen hat sich doch so sehr ein Fahrrad gewünscht. Zu zweit schaffen wir das doch bestimmt, meinst du nicht?“

„Äh... na ja...“, sagt Yeti und kratzt sich verlegen am Hinterkopf. „Weißt du, wann ich das letzte Mal ein Geschenk eingepackt habe? Das ist über hundert Jahre her. Ich lebe einsam und allein im Himalaja, da ist weit und breit niemand, dem ich etwas schenken könnte. Ich glaube nicht, dass ich dir da eine große Hilfe sein kann.“



„Ach was, das schaffen wir schon“, erwidere ich. „Ich brauche ja eigentlich nur zwei zusätzliche Hände. Komm, du hältst jetzt mal dieses Ende hier fest und ich wickele den Rest drumherum.“

Yeti ist einverstanden. „Alles klar, lass es uns versuchen.“

Sie hält das Papier fest und ich laufe langsam mit der Rolle um das Fahrrad herum. Ja, das sieht gut aus. Jetzt einmal um den Lenker und dann ... RRRRATSCH!

„Mist, verdammter!“, fluche ich. „Hast du dich bewegt? Du darfst dich nicht bewegen!“

„Ich habe mich nicht bewegt“, erwidert Yeti. „Keinen Millimeter. Du hast zu fest gezogen.“

„Hab ich gar nicht“, gebe ich brummelnd zurück. „Ich war ganz vorsichtig. Du musst echt ...“

„Leute, so wird das nichts“, lässt uns eine Stimme dicht neben uns erschrocken zusammenfahren.

Wir drehen uns um, aber es ist niemand zu sehen.

„Ihr müsst da mit System rangehen“, sagt die Stimme.

Alles klar. Wenn man plötzlich eine Stimme direkt neben sich hört, aber niemand zu sehen ist, kann es nur einer sein: mein alter unsichtbarer Freund Jack Griffin.

„Jack“, sage ich. „Erschreck uns doch nicht so. Du sollst doch hier im Schloss nicht nackt rumlaufen.“

„Ja bitte“, sagt Yeti. „Ich habe mich vorhin beim Abendstück schon aus Versehen auf ihn draufgesetzt und fast einen Herzinfarkt bekommen.“

„Na, und ich erst“, sagt Jack. „Da macht man mal kurz ein Nickerchen

und wird plötzlich von einem riesigen Fellberg zerquetscht. Wobei ich sagen muss, dass sich dein Fell wirklich wunderschön flauschig anfühlt.“

„Danke“, sagt Yeti leicht errötend. „Ich gebe mir auch sehr viel Mühe mit der Pflege.“

„Gib dir lieber mal Mühe beim Geschenkeinpacken“, erwidere ich.

„Hey, das ist *dein* Geschenk!“, motzt Yeti zurück. „Ich wurde hier lediglich zum Helfen gezwungen. Du kannst gern allein weitermachen.“

„Tut mir leid“, sage ich kleinlaut. „Hast ja recht. Ich wollte meine schlechte Laune nicht an dir auslassen, verzeih bitte. Aber das nervt mich einfach so kolossal, dieses verflixte ...“

„Immer mit der Ruhe“, sagt Jack. „Bloß nicht unnötig aufregen. Jetzt bin ich ja da, das kriegen wir schon hin. Also, wie gesagt, da muss man mit System rangehen. Alles auf einmal einzupacken, funktioniert offenbar nicht. Wir teilen das in Abschnitte auf. Vlad vorne, Yeti hinten, ich übernehme die Mitte.“

Einige Minuten später steht tatsächlich ein komplett eingepacktes Fahrrad vor uns.

„Super!“, freue ich mich. „Es hat geklappt!“

„Äh ... Was ist denn das da für eine Ausbeulung in der Mitte?“, fragt Yeti.

Tatsache, das sieht irgendwie komisch aus. Als ob irgendetwas Großes mit eingepackt wurde, das nicht dazugehört.

Da, jetzt bewegt es sich sogar!

„Hilfe!“, erklingt plötzlich Jacks Stimme.



Sie klingt seltsam dumpf. „Holt mich hier raus! Ich habe mich aus Versehen selbst mit eingepackt!“

RRRRATSCH! Ein faustgroßes Loch erscheint im Geschenkpapier. RRRATSCH! Und noch eins. RRRATSCH! RRRATSCH! Zwei weitere erscheinen unten in Bodenhöhe. Dann reißt das Papier drumherum im Umriss einer menschlichen Gestalt auf und ein knallbunter, zerrupfter Papiergeist läuft zwischen uns hindurch.

„Na ja, wenigstens hast du jetzt was an“, sage ich seufzend.

„Sorry!“, sagt Jack, während er sich von dem Papier befreit. „Ich weiß auch nicht, wie das passiert ist.“

Ich winke ab. „Hilft ja nichts. Jetzt müssen wir es aber unbedingt hinkriegen, das Papier wird langsam ...“

„Ach, *hier* seid ihr!“, unterbricht mich eine Stimme von der Tür her.

Ich drehe mich um. Es ist Archie, mein herzallerliebster Werwolf-Freund.

„Was macht ihr denn Schönes?“, fragt er.

„Gar nichts Schönes“, brummele ich. „Wir versuchen, Globinchens Geschenk einzupacken. Äußerst erfolglos, wie du sehen kannst.“

Ich zeige auf die unzähligen Papierfetzen vor uns auf dem Boden.

„Haha, allerdings, sieht ganz so aus!“, sagt er lachend.

„Aber wieso macht ihr es euch denn so schwer?

Genau dafür gibt's doch meine Heinzeln.“

Ach ja, seine Heinzeln. An die habe ich gar nicht gedacht. Wir sind es hier im



Schloss nicht gewöhnt, dass Heinzelfrauen und Heinzelmänner alles Mögliche für uns erledigen. Aber für Archie ist das normal. Und ich bin mir sicher, sie können ganz hervorragend und rasend schnell Geschenke einpacken. Aber will ich das überhaupt?

Archie tippt auf seine hochmoderne Armbanduhr. Damit ruft er die Heinzeln seit Neuestem immer, wenn er sie braucht.

„Halt, warte, nicht!“, stoppe ich ihn. „Ich glaube, ich möchte nicht, dass die Heinzeln das machen.“

„Was?“, wundert sich Archie. „Aber warum denn nicht? Das sind absolute Profis. So perfekt packt dir sonst auf der ganzen Welt niemand ein Geschenk ein.“

„Ja, eben deshalb“, sage ich. „Ich finde, ein Weihnachtsgeschenk muss nicht perfekt, sondern persönlich eingepackt werden. Deine Heinzeln haben doch keinerlei Verbindung zu Globinchen. Sie kriegt das Geschenk von ihrem Opa, weil er sie sehr liebhat. Also sollte der Opa es auch einpacken.“

„Ja, aber was, wenn *der Opa* als Geschenke-Einpacker komplett unbegabt ist?“, erwidert Jack. „Das soll ja in den besten Familien vorkommen. Anwesende Opas ausdrücklich eingeschlossen.“

Ich kann sein Gesicht zwar nicht sehen, aber ich wette, er grinst.

„Na ja“, sage ich. „Wenn *der Opa* wie in diesem Fall leider unfähig ist, dürfen ihm gern ein paar liebe Freunde der Familie dabei helfen. Das ist dann ja immer noch persönlich und nicht langweilig perfekt.“

„Verstehe“, sagt Archie. „Aber dann bin ich raus. Ich hatte gerade heute Morgen eine frische Kralliküre. Meine Krallen sind scharf wie ein japa-

nisches Samurai-Schwert. Wenn ich das Geschenkpapier nur anfasse, löst es sich wahrscheinlich in Konfetti auf.“

„Dann bleib bitte genau da stehen, wo du jetzt bist, und beweg dich nicht!“, sage ich und wende mich an die anderen. „Sollen wir es noch mal probieren?“

„Probieren? Was denn? Kann man helfen?“, erklingt eine Stimme von draußen.

Leonard van Helsing kommt herein. Ich kann nichts dafür, aber manchmal schrecke ich immer noch reflexartig zusammen, wenn ich ihn sehe. Schließlich waren wir über hundert Jahre lang erbitterte Erzfeinde. Unzählige Male hat der alte Zombie versucht, mir einen Holzpflöck ins Herz zu rammen, weil er dachte, ich, Graf Dracula, sei die Ausgeburt des Bösen. Zum Glück konnten wir dieses Missverständnis vor einiger Zeit aus dem Weg räumen und inzwischen ist er mir ein lieber und willkommener Gast. Seine Frau Viktoria mögen wir ebenfalls sehr gern. Und seit ich den beiden ein paar Tropfen meines Bluts spendiert habe, verlieren sie auch nicht mehr ständig irgendwelche Körperteile, die wir dann mühsam im Schloss zusammensuchen und wieder annähen müssen.

„Vlad schafft es nicht allein, das Geschenk für Globinchen einzupacken“, sagt Yeti. „Und jetzt braucht er unsere Hilfe. Aber wir sind leider auch nicht die besten Geschenke-Einpacker.“

„Genau“, stimme ich zu. „Von daher ist uns jede helfende Hand sehr willkommen.“

„Hm, schwierig“, sagt Leonard nachdenklich. „Ich bin da auch nicht

unbedingt ein Experte. Aber habt ihr schon mal darüber nachgedacht, das Fahrrad auseinanderzuschrauben und die Teile einzeln zu verpacken? Dann hätte Globinchen zusätzlich noch ein spannendes Puzzle.“

„Das sie nie selbst wieder zusammengesetzt bekommt“, sagt Jack. „Und wir wahrscheinlich auch nicht, wie ich uns kenne. Wir sind zwar alle Legenden, aber sicher nicht als Handwerker.“

„Da hat er leider recht“, stimme ich zu. „Und das macht ja auch keinen Spaß, wenn du dein Fahrrad erst noch selbst zusammenbauen musst, das würde Globinchen sicher nicht gefallen.“

„Was würde Globinchen nicht gefallen?“, höre ich plötzlich Bobos Stimme.



Ah, Tallulah und er stehen in der Tür. Puh, langsam wird es echt voll hier drin. Wobei ich mich über die beiden mit am meisten freue. Bobo ist mein ältester Freund und er wohnt mit seiner Familie so weit weg, wir sehen uns leider viel zu selten. Von daher ist es wie ein kleines Weihnachtsgeschenk für mich, dass die zwei dieses Jahr hier mit uns feiern.

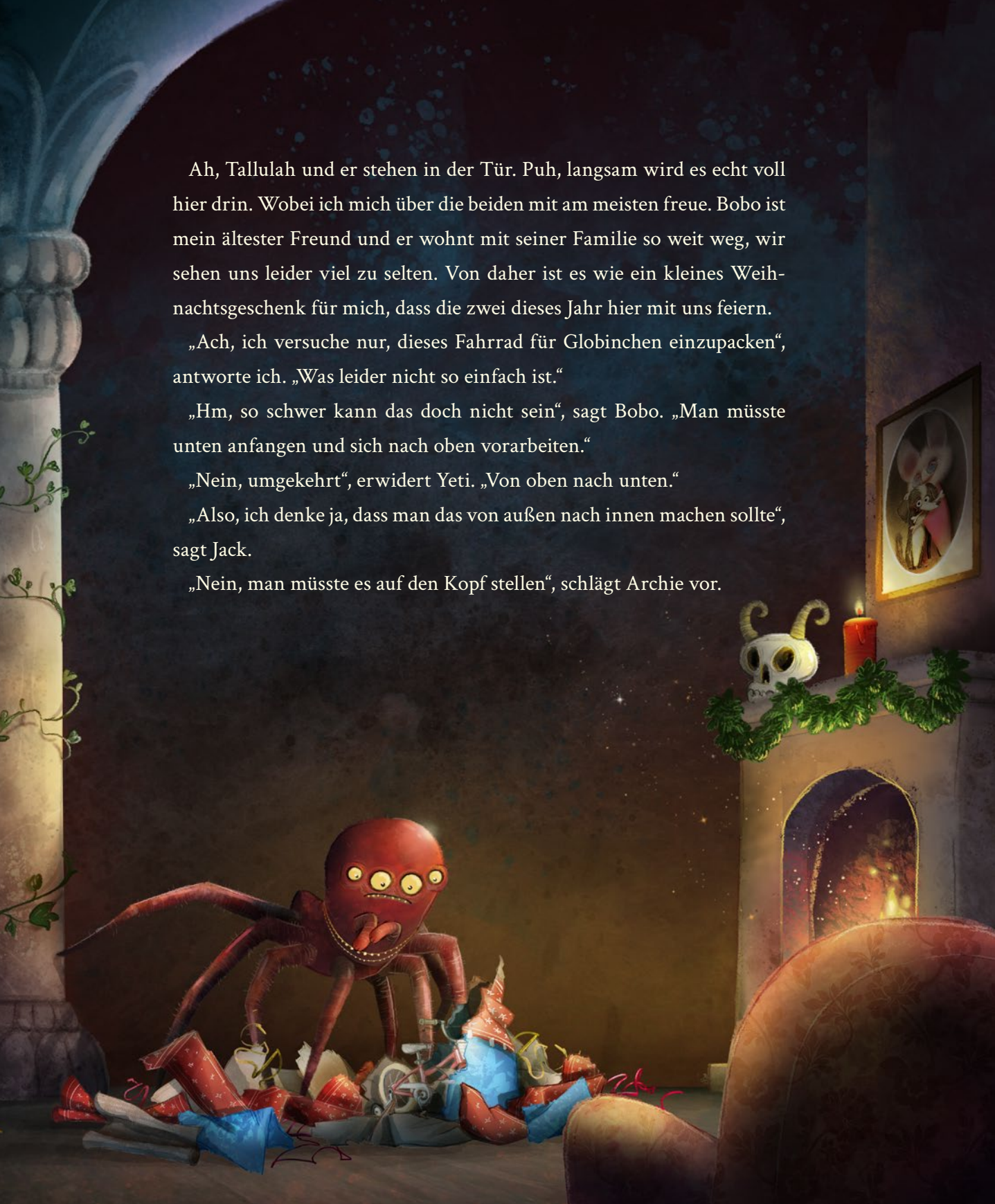
„Ach, ich versuche nur, dieses Fahrrad für Globinchen einzupacken“, antworte ich. „Was leider nicht so einfach ist.“

„Hm, so schwer kann das doch nicht sein“, sagt Bobo. „Man müsste unten anfangen und sich nach oben vorarbeiten.“

„Nein, umgekehrt“, erwidert Yeti. „Von oben nach unten.“

„Also, ich denke ja, dass man das von außen nach innen machen sollte“, sagt Jack.

„Nein, man müsste es auf den Kopf stellen“, schlägt Archie vor.



„Ich finde, man müsste zuerst aus dem Papier eine Art Tasche falten und sie dann hochkant darüberstülpen“, sagt Leonard.

„Besser zwei Taschen“, ergänzt Bobo. „In eine stellt man es von oben rein und die zweite stülpt man drüber.“

Eine wilde Diskussion entsteht. Jeder versucht, den anderen mit immer abstruseren Ideen zu übertrumpfen. Wie heißt es noch so treffend? Zu viele Köche verderben den Brei? Das wären dann in diesem Fall wohl: Zu viele Monster verderben die Geschenkverpackerei.

Ich öffne gerade den Mund, um mir lautstark Gehör zu verschaffen, als mir jemand zuvorkommt.

„So, fertig!“, höre ich Tallulahs zarte Stimme unter dem Gebrabbel der anderen.

Schlagartig wird es still und sämtliche Köpfe drehen sich in ihre Richtung. Wir blicken alle auf ein wunderschön verpacktes Fahrrad mit einer eleganten roten Geschenkschleife als Verzierung.

„Was ... Wie ... Aber ... Das ist doch unmöglich!“, stammle ich überrascht. „Wie hast du das so schnell hingekriegt? Und vor allem so schön!“

„Na, hör mal“, sagt Tallulah grinsend. „Ich habe doch nicht umsonst acht Arme.“

„Ja, aber ... Das ist ... Wo hast du denn die Schleife her?“, frage ich immer noch verblüfft. „Ich hatte doch gar keine gekauft.“

„Die habe ich selbst gemacht“, antwortet Tallulah. „Weißt du, wenn ich bei euch bin und diese ganzen leckeren roten Sachen esse, färben sich meine Netzfäden immer automatisch rot.“ Sie zwinkert mir mit allen vier Augen auf einmal zu.

„Sensationell!“, bemerkt Archie. „Das hätten selbst meine Heinzel nicht besser hingekriegt.“

„Ja, Wahnsinn“, staunt Yeti. „Das ist einfach wunderwunderschön.“

„Sehr beeindruckend“, sagt Jack anerkennend. „Und man sieht noch nicht mal auf Anhieb, dass da ein Fahrrad drinsteckt. Das wird also eine richtige Überraschung beim Auspacken.“

„O ja, das wird es“, sage ich strahlend. „Vielen lieben Dank, Tallulah. Du bist meine Rettung.“

„Sehr gern geschehen, lieber Vlad“, sagt Tallulah.

„Eine klitzekleine Bitte hätte ich allerdings noch“, sage ich leicht verlegen. „Weißt du, ich habe bei Selena damit geprahlt, dass ich das mit dem Einpacken allein hinkriege, und das würde ich eigentlich gern ...“

„Verstehe“, unterbricht mich Tallulah und verdreht ihre Augen. „Männer. Immer das Gleiche mit euch. Bobo hat neulich auch behauptet, er hätte die Grube für unseren Pool ganz allein gegraben, obwohl ihm Kong und Godzilla dabei geholfen haben. Nicht wahr, Schätzchen?“ Sie sieht Bobo grinsend an.

„Öh ... Aber ... Also ... Ich ...“, stammelt Bobo. „Das war auch so! Das habe ich ganz allein gebuddelt! Wirklich!“

„Ein zehn mal zehn Meter großes Loch?“, erwidert Tallulah. „Vier Meter tief? In zehn Minuten? Mit einem Klappspaten? Und sehr tiefen, riesigen Fußabdrücken drumherum? Schatz, ich bitte dich.“

„Ähm ... Na ja ... Okay ...“, sagt Bobo ertappt. „Es kann schon sein, dass Kong und Godzilla *zufällig* vorbeigekommen sind und mir kurz ein *ganz kleines bisschen* geholfen haben.“

„Ja, genau! Ganz kurz ein ganz kleines bisschen! Haha!“, sagt Jack lachend. „Wahrscheinlich hat Godzilla einmal kräftig auf den Boden gehustet und das Loch war fertig!“

„Zweimal“, sagt Bobo kleinlaut. „Er hat zweimal gehustet.“

Wir müssen alle lachen.

„Wieso glaubt ihr Männer eigentlich immer, ihr müsst uns beweisen, wie toll ihr seid?“, fragt Tallulah. „Wir wissen doch genau, was ihr könnt. Und erst recht, was ihr nicht könnt. Und wir haben euch trotzdem lieb.“ Sie drückt Bobo kichernd einen Schmatzer auf die Wange.

„Stimmt schon“, erwidere ich lächelnd. „Wir Männer machen uns gern mal größer und stärker, als wir wirklich sind. Aber doch nur, weil wir euch so liebhaben und jeden Tag aufs Neue beeindrucken möchten. So wie ich Selena gern mit diesem wunderschön eingepackten Geschenk beeindrucken würde.“

„Keine Sorge“, sagt Tallulah zwinkernd. „Ich war nie hier und du hast es ganz allein eingepackt.“

„Danke“, sage ich zurückzwinkernd. „Dann werde ich es ihr am besten gleich mal zeigen.“

Ich schnappe mir das Geschenk und trage es vorsichtig in die Küche. Es ist sehr warm hier und duftet verführerisch nach allerlei Weihnachtsleckereien. Selena steht gerade am Ofen und öffnet die Klappe.

„Ja, das sieht gut aus“, sagt sie zufrieden zu sich selbst.

Ich räuspere mich kurz, um sie nicht zu erschrecken. Als sie mich sieht, strecke ich ihr das Geschenk entgegen.

„Ta-daaaa!“, sage ich stolz. „Fertig!“

Selenas Gesicht breitet sich zu einem Lächeln aus.

„Ooooooooooh, das ist aber wirklich wunderwunderschön geworden!“, sagt sie. „Das sieht ganz fantastisch aus! Wie hast du das denn gemacht?“

„Och, das war gar kein Problem“, sage ich bescheiden abwinkend. „Keine große Sache.“

„Was habe ich nur für einen tollen Mann!“, schwärmt Selena. Sie kommt auf mich zu und gibt mir einen Kuss. „Du hast dich hoffentlich ganz lieb bei Tallulah für diese wundervolle Arbeit bedankt?“, fragt sie grinsend.

Was ... Aber wie ... Grmpf. Das hat dann wohl ganz offensichtlich nicht geklappt. Ich spüre, wie ich rot werde – wie immer, wenn sie mich beim Schwindeln ertappt.

„Ja, hab ich natürlich“, sage ich leise. „Was hat mich denn verraten?“

„Haha, du bist lustig!“, lacht Selena auf. „Du hast dich selbst verraten, als du gesagt hast, du willst das Geschenk allein einpacken. Da war mir schon klar, dass das garantiert nichts wird. Außerdem ist die Schleife aus Spinnenfäden.“ Sie zwinkert mir schelmisch zu.

„So, und jetzt raus aus der Küche“, sagt sie. „Sonst werde ich nie fertig. Aima und die Kinder müssten jeden Moment kommen. Du weißt, was du zu tun hast, wenn sie da sind?“

„Ja“, antworte ich. „Mit den kleinen Monstern zusammen den Weihnachtsbaum schmücken.“

„Genau, mein Hasenpups“, sagt Selena. „Den Baumschmuck habe ich schon in den großen Salon gebracht. Wir nehmen dieses Jahr die lila Kugeln von meiner Großm...“

Ein lautes Bimmeln unterbricht sie. Das war unsere Türglocke.

„Oh, da sind sie ja schon!“, ruft Selena. „Na los, raus mit dir, du mangelnder Verpackungskünstler!“ Sie gibt mir noch einen Kuss und schiebt mich aus der Küche.

Ich gehe nach oben, verstecke das Geschenk schnell in der Besenkammer im Ostturm und öffne die Tür. Im nächsten Augenblick springt mir ein kleiner Wirbelwind an den Hals.

„Opaaaaaaaaa!“, brüllt Globinchen direkt in mein Ohr. „Wir sind daaaaaaaa!“

„Ja, das sehe ich“, sage ich lachend. „Und vor allem höre ich es ganz deutlich.“

„Hast du mich vermisst?“, fragt sie. „Ich hab dich ganz doll vermisst!“

„Natürlich hab ich dich vermisst“, sage ich. „Ohne dich ist es hier im Schloss immer sehr ...“

„Langweilig? Blöd? Überhaupt nicht lustig?“, hakt Globinchen ein.

„Ja, genau, das alles.“ Ich schmunzele. „Und *leise* wollte ich eigentlich sagen.“

„Oh, hab ich zu laut geredet?“, fragt sie. „Das tut mir leid, Opa. Ich vergesse manchmal, dass du ja schon gaaaaannnnzzz alt bist und keine Lautigkeit mehr verträgst.“

„Hey, so alt bin ich jetzt auch wieder nicht“, erwidere ich. „Ich bin erst knackige 590. Und andere Leute brauchen in diesem Alter schon ein Hörgerät, weil sie eben nicht mehr so gut hören.“

„Das stimmt.“ Globinchen nickt. „So was brauchst du nicht. Und wenn du mal irgendwann eins brauchst, nimmst du einfach mich als Hörgerät.“



Dann brülle ich alles, was du nicht verstehst, ganz laut in dein Ohr. Dann bin ich die fabelhafte Prinzessin Hörgerät-Brüllmaschine!“

„Ich kann’s kaum erwarten“, sage ich lachend und wende mich an die anderen. „Aber jetzt kommt doch erst mal alle rein, ihr seid ja schon fast eingeschneit da draußen.“

Aima und die Kinder treten schlotternd nach drinnen und klopfen sich den Schnee von den Kleidern. Ich will gerade die Tür schließen, als plötzlich noch jemand hereinkommt, dem ich fast die Tür an den Kopf knalle – es ist mein Schwiegersohn.



Memento Monstrum (Bd. 1)
Vorsicht, bissig!
ISBN 978-3-649-63010-4



Memento Monstrum (Bd. 2)
Achtung, haarig!
ISBN 978-3-649-63894-0



Memento Monstrum (Bd. 3)
Echt ungeheuerlich
ISBN 978-3-649-67206-7



5 4 3 2 1

ISBN 978-3-649-65281-6

© 2026 Coppenrath Verlag GmbH & Co. KG,
Hafenweg 30, 48155 Münster

Alle Rechte vorbehalten, auch auszugsweise.

Die Nutzung des Werkes für das Text- und Data-Mining
nach § 44b UrhG ist dem Verlag ausdrücklich
vorbehalten und daher verboten.

Text: Jochen Till

Illustrationen: Alexandra Langenbeck,
nach Illustrationen von Wiebke Rauers

Lektorat: Jutta Knollmann

Satz: Helene Hillebrand

Printed in Latvia

www.coppenrath.de

Das **@book** erscheint unter der ISBN 978-3-649-65625-8.